

Sonntag Kantate, 3. Mai 2026

„Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!“
(Psalm 98,1a)

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Gemeinde,
„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder, denn böse Menschen haben keine Lieder.“ So hieß es in meiner Jugend. Erst nach und nach habe ich entdeckt, dass auch böse Menschen Lieder hatten und haben, aber der Grundton ist ja wichtig. Und den findet man in Gruppen und Gemeinschaften schnell heraus - ob sie jetzt musizieren oder nicht. Der „Grundton“ der Christinnen und Christen und der Jüdinnen und Juden leitet sich aus einem Liedvers aus dem Predigttext für den Sonntag Kantate ab:

»Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig.«

Die neutestamentliche Entsprechung dieses Kehrverses über das Wesen Gottes lautet: „Gott ist Liebe.“ (1. Johannesbrief 4,16). Dieser dem Menschen grundsätzlich wohlwollend zugewandte Gott muss in unserer Gemeinde überall greifbar und spürbar sein, sonst sind wir nicht seine Gemeinde. Von ihm singen wir, seine Güte und Barmherzigkeit und Liebe verkünden wir mit unserem ganzen Leben - und wenn nötig auch mit Worten. Und es galt immer schon (frei nach Martin Luther): „Wer singt, betet (und verkündet) doppelt.“

Gemeinde ist also ein Ort, an dem wir uns der Liebe Gottes vergewissern. Das geht am besten mit Musik, der universalen Sprache, die vor allem die Herzen erreicht, wenn der Kopf gerade woanders ist. Deshalb ist auch und gerade die Kirchenmusik Verkündigung des Evangeliums von der Liebe Gottes.

In unserer Kirche werden wir uns kleiner setzen müssen. Die fetten Jahre sind längst vorbei. Was wie ein Abgesang des Gemeindelebens, wie wir es kennen, klingt, soll aber wieder ein Lobgesang werden auf das, was Gemeinde stark macht. Wenn wir aber bei allem Neuen, das auf uns zukommt, immer wieder sehnsüchtig auf die Vergangenheit schauen, dann bitte nur, um den Grundton dessen, was den Glauben ausmacht, zu finden.

Der Predigttext für den Sonntag Kantate ist ein solcher Blick in die Vergangenheit. Die beiden Chroniken-Bücher erzählen in der Rückschau die Geschichte des Jerusalemer Tempels als Mitte des jüdischen Glaubens. Sie entstehen in einer Zeit, in der alles verloren zu sein schien - der Tempel zerstört, das Volk verschleppt und verstreut, alle Hoffnung dahin. Der Wunsch: „Wäre es doch nur wieder so wie früher!“ klingt durch alle Zeilen hindurch. Der Predigttext ist überschrieben mit „Die Einweihung des Tempels“. Die heilige Bundeslade mit den beiden Gebotstafeln des Mose wird in den neu gebauten, prächtigen Tempel gebracht. Alles, was Rang und Namen hat, ist dabei. Im 2. Buch der Chroniken 5,2-7.11-14 heißt es:

² Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. ³ Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist. ⁴ Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf ⁵ und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten. ⁶ Aber der König Salomo und die ganze Gemeinde Israel, die bei ihm vor der Lade versammelt war, opferten Schafe und Rinder, so viel, dass es niemand zählen noch berechnen konnte. ⁷ So brachten die Priester die Lade des Bundes des HERRN an ihre Stätte, in den innersten Raum des Hauses, in das Allerheiligste, unter die Flügel der Cherubim. (...)¹¹ Und die Priester gingen heraus

aus dem Heiligtum – denn alle Priester, die sich eingefunden hatten, hatten sich geheiligt, ohne dass man auf die Abteilungen geachtet hätte –, ¹² und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. ¹³ Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke als das Haus des HERRN, ¹⁴ sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

Was ein Fest! Dabei sind erlesene, fein gekleidete Gäste, und „die ganze Gemeinde“. Die Musik trifft den einen, richtigen Ton:

Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft fallen in eins, als die Bundeslade feierlich ins Allerheiligste des Tempels einzieht. Sie steht für die Gegenwart Gottes selbst, dessen Herrlichkeit zusätzlich durch die Wolke symbolisiert wird, die das Volk durch die Wüste geführt hatte. Ein geordneter Gottesdienst war nicht möglich, weil der Moment heilig „aufgeladen“ war. Gott ist auch da - erlebbar, spürbar.

Ob es in unseren Gemeinden stets so gewesen ist, ist fraglich, aber gewiss gab es hier und da immer wieder solche „Tempelweih-Momente“, an die sich alle gerne erinnern, die dabei gewesen sind. Meistens erinnern wir uns aber mit einer rosaroten Brille in nicht ganz so rosigen Zeiten - und so ist das mit den beiden Büchern der Chroniken auch. So wichtig es ist, sich an das zu erinnern, was war, so wichtig ist es aber auch, nicht dabei stehen zu bleiben. Die Welt ändert sich. Sie komplizierter geworden, aber einfach ist nicht immer gleich gut. Der Grundton der christlichen Gemeinde bleibt gleich:

»Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig.«

Bei allem Neuen prägt dieses herzliche Vertrauen in diesen Gott, der durch und durch Liebe ist, unser Gemeindeleben, unsere Verkündigung und unsere Lieder - auch wenn es neue Lieder sind (Denn: „Singet dem Herrn ein neues Lied ...“). Diese Liebe benötigen wir in allen Entscheidungen, die wir treffen - auch den schmerzlichen. Wir benötigen diese Liebe füreinander, dass wir aufeinander achtgeben wie beim gemeinsamen Musizieren. Es haben nicht einfach die Recht, die auf das Alte beharren, aber auch nicht die, die ständig auf den Fortschritt pochen. Wir wollen für die Menschen da sein, die in einer sich verändernden Welt leben, aber wir wollen ihnen auch Halt bieten. Der Grundton muss stimmen, und dann können wir auch improvisieren. Wir laden alle ein, sich bei uns zum Lobgesang der Güte und Liebe Gottes niederzulassen, denn „böse Menschen haben keine Lieder“ - zumindest keine guten ...

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Ihr Steffen Sorgatz

Die allgemeine **Kollekte** am 3.5.2026 ist für die **Förderung der Kirchenmusik** in der Evangelischen Kirche im Rheinland bestimmt. „Singt! Lobt mit Liedern und mit Posaunenton, jauchzt mit Schlagzeug und singt mit Saxophon.“ Frei nach Psalm 98 präsentiert sich die gesamte Bandbreite kirchenmusikalischer Ausdrucksformen. Ob singend oder spielend, in Gruppen oder solistisch, ob jung oder alt, ob in der Stadt oder auf dem Land – die Möglichkeiten sind vielfältig. Kirchenmusikalische Angebote haben eine hohe Bindungskraft. Diese soll gepflegt werden und ein Modell für die Zukunft sein.

Die **Diakoniekollekte** ist für die diakonische Arbeit unserer Gemeinde bestimmt. Wir sammeln für Schulmaterial, das von der LebEKa an bedürftige Familien ausgegeben wird.

Die **Kollekten** bitte auf das Konto der Kirchengemeinde einzahlen **IBAN: DE42 3506 0190 1088 4331 45**. Bitte geben Sie den **Verwendungszweck** an: „Kirchenmusik“ oder „Diakonie“.